



Mach ´ Dir ein paar schöne Stunden – geh ´ ins Kino!

In der Ausgabe 141 vom 26. November 2009 berichtete die NLZ über die Bauarbeiten am Soziokulturellen Zentrum der Stadt Lychen. Auf Seite 3 obiger Ausgabe befindet sich eine Skizze mit der Raumaufteilung des Objektes. Die Ziffer 1 bezeichnet hier den gro-

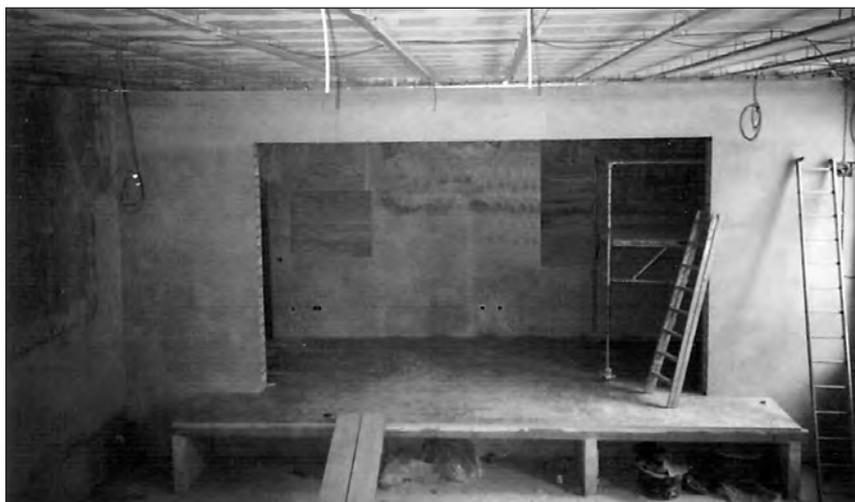
ßen Saal; er wird – je nach Wahl der Bestuhlung – ca. 80 bis 100 Personen Platz bieten. Nachdem Ende November 2009 bereits Dach, Außenwände, Fenster und

Türen fertig gestellt waren, macht der Innenausbau jetzt gute Fortschritte. Die Heizung der Räume ist in Betrieb, was angesichts der herrschenden Außentem-

dard gehören hier neben der Auswahl geeigneter Baumaterialien z.B. in der Deckenverkleidung – u.a. auch moderne Überwa-

chtungs- und Meldeanlagen zierung des Objektes auch aus Mitteln des Landes Brandenburg mitgetragen wird.

Die Stadt Lychen jedenfalls wird mit dieser modernen Einrichtung künftig wieder über eine wesentliche, zeitgemäße Attraktion verfügen, mit der sie wirkungs-



Bühne (Stand Januar 2010), vom Vorführraum aus gesehen.



Großer Saal mit Eingangsbereich



Blick vom Foyer aus in den kleinen Saal.

peraturen für die Ausbauarbeiten im Winter unerlässlich ist.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Baugenehmigung und Inbetriebnahme der Kino- und Versammlungsräume sind die umfangreichen Maßnahmen zum vorbeugenden Brandschutz.

Zum Sicherheitsstan-

den sowie automatisch gesteuerte Lüftungsanlagen.

Im Jahre 2010 ist die Haushaltslage in Ländern und Gemeinden bekanntlich äußerst angespannt. Insofern ist es für unsere Stadt erfreulich, dass ein bedeutender Teil der Bauarbeiten am Zentrum bereits im abgelaufenen Jahr 2009 erledigt wurde und die Finan-

zen voll werben kann.

Nicht nur Filmvorführungen sondern auch Informationsveranstaltungen und Vorträge werden für Lychener Bürger, Feriengäste und Touristen gleichermaßen interessant sein.

Start zu Ostern 2010; Filmtitel zur Eröffnung wird nicht verraten.

Hans – Dieter Conrad

Aus dem Inhalt:

Seite 2	Befragung unserer Stadtverordneten
Seite 3	Lychen - Modellregion für emissionsfreie Wärmeerzeugung
Seite 4	Lychenspiegel
Seite 5	Würdigung der Ehrenamtlichen
Seite 6	Wilhelm Zebitz
Seite 7	Mauerfall, Gundermann, er und mehr
Seite 11	Der Vogel des Jahres
Seite 15	Was bringt das neue Jahr?

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 14.12.2009

In Anwesenheit vieler interessierter Bürger (die Entscheidung zur Trägerschaft der neuen Kita stand auf der Tagesordnung) und der Abgeordneten begann die SVV, wie gewohnt mit dem Bericht des Bürgermeisters (BM). Gewöhnt an die positive Bilanz des BM zum Jahresausklang war die Tatsache, dass er Hauptbrandinspektor Horst Jähnke zur 60-jährigen Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr Lychen gratulieren konnte, außergewöhnlich und anerkanntenswert zugleich.

Im Zusammenhang mit der Anerkennung der besonderen Lebensleistung von Horst Jähnke, würdigte der BM das Wirken derjenigen Lychener, die sich ehrenamtlich für ihre Stadt einbringen. *siehe S. 5 (Zebitz)* Er würdigte die Fertigstellung der Straßenbaumaßnahmen an den Landesstraßen durch Lychen. Wie aus dem Ministerium bekannt wurde, wird es in den kommenden Jahren evtl. gar keine Fördermittel mehr geben, somit bestätigte sich für ihn die Richtigkeit der durchgeführten abgeschlossenen Straßenbaumaßnahmen.

Herr Detlef de Smet regte Er würdigte den Neubau der Neupostolischen Kirche in Hohenlychen.

Er würdigte, dass es am 1. Adventswochenende wieder einen Weihnachtsmarkt in Lychen gab. Er dankte den Organisatoren, merkte aber kritisch an, dass die Besucher nicht um 12 Uhr nach Hause gehen sollten.

Er würdigte die Tatsache, dass sich der Investor der ehemaligen Heilstätten, Herr Dr. Neumann, nicht zurückgezogen hat, denn die Denkmalschutzbehörde besteht bei der Innengestaltung der Gebäude auf einem Mitspracherecht.

Beim Stadthafen gibt es ähnliche Probleme. Hier er-

hebt der Naturschutz ständig neue Forderungen.

Er würdigte abschließend die gute Zusammenarbeit mit den Stadtverordneten und den sachkundigen Bürgern in den Ausschüssen im zu Ende gehenden Jahr.

Für das Weihnachtsfest und das neue Jahr wünschte er den Bürgern Lychens alles Gute.

PS. Darüberhinaus wünschte er sich bestimmt seine Wiederwahl zum Bürgermeister, denn er gab an diesem Abend seine erneute Kandidatur bekannt.

Am Wahltag, dem 28.02.2010, wird er wissen, ob die Lychener seinen Wunsch erfüllt haben.

Anfragen der Bürger

Frau Uta Waltrich kritisierte (nicht zum ersten Mal) den Zustand der Bushaltestelle am Lychener Markt.

Für 40-50 Schüler (Tendenz im nächsten Jahr steigend) besteht keine Unterstellmöglichkeit.

Konstruktiv schlug sie vor, über die Verlegung der Haltestelle zum ehemaligen Ratseck, nachzudenken.

Herr Detlef de Smet regte an zu prüfen, ob sich die Freifläche am alten abgerissenen Netto-Markt eignen würde.

Der BM schlug vor, den Sachverhalt im Bau- und Bildungsausschuss zu beraten.

Herr Dieter Sommerfeld nutzte sein Rederecht in der Bürgerfragestunde, um grundsätzliche Fragen zur neuen Kita und deren zukünftigem Träger zu stellen. Von der Tatsache ausgehend, dass in Lychen die Realsteuern von 2002 bis 2010 um 36 % gestiegen sind, die Finanzierung des Grundstücks und des Gebäudes über Kredit erfolgen

muss, wollte er wissen, ob die Stadt bauen muss, ob sie bauen will oder ob es der politische Wille der Stadtverordneten sei.

Er fragte weiter, ob eine Bedarfsanalyse (Kinderanzahl) stattgefunden hätte, ob andere Standorte in die Entscheidung mit einbezogen wurden?

Ist sich der zukünftige Träger des finanziellen Risikos bewusst, wenn die Stadt Lychen nur die Verantwortung für Grundstück, Gebäude und reine Betriebskosten trägt. Wie hoch sind die „reinen Betriebskosten“? Weitere Fragen bezogen sich auf das „freigestellte“ Personal, die Integrationsmöglichkeit von behinderten Kindern in der neuen Kita usw.

Es waren viele (zu viele??) Fragen... für eine so weitreichende Entscheidung ?!!

Es gab auch Antworten. Der BM, die Hauptamtsleiterin und der Bauamtsleiter wechselten sich ab.

Der BM bestätigte die Finanzierung über einen Kredit. Teure Brandschutzaufgaben für die beiden alten Kitas, Projektantenvorschläge mit energiesparender Bauweise sprechen für einen Neubau. Zur Personalfrage erinnerte der BM an Opel und delegierte diese Entscheidungen an den neuen Träger.

Herr Wolfram Kussatz berichtete, in der Vergangenheit 6 andere Standorte auf ihre Tauglichkeit überprüft zu haben.

Frau Karola Gundlach wies darauf hin, daß die Erhaltung von Integration und Kneippischer Anwendungen Bedingungen der Stadt an den zukünftigen Träger waren. (Für die Stadtverordneten (bis auf die Mitglieder der SPD-Fraktion) reichten die Antworten, und als Träger der neuen Kita wurde der

DRK-Kreisverband Westu-ckermark gewählt.)

Anfragen der Abgeordneten

Herr Olaf Tisch (SPD) kritisierte, dass nach Begehungen in Sachen Ordnung und Sauberkeit in Lychen und Ortsteilen die Beseitigung der Mängel unzureichend erfolgt. Lobend hob er den Ortsteil Beenz hervor.

Frau Kathrin Köhler (CDU) fragte nach, ob eine Inanspruchnahme einer 75 %igen Förderung für die Freilichtbühne genutzt wurde?

Herr Wolfram Kussatz erklärte, die Prioritäten waren bisher nicht klar, jetzt wurde die Freilichtbühne am Oberpfuhl favorisiert.

Herr Olaf Tisch (SPD) fragte hartnäckig („zum wiederholten Male“) nach der Aktualität der Lychener Internetseite.

Frau Karola Gundlach versprach (wie immer) sich des Problems anzunehmen. (Vielleicht könnten die unmittelbar zuständigen Mitarbeiter der Verwaltung (bei Anwesenheit) aufklärende Worte sprechen und damit ihrer Chefin diese peinlichen Situationen ersparen)

E. Schumacher

Falscher Pfifferling

Du stehst so fein im rechten Licht,
gesellt zu Deinesgleichen.
An Farbenpracht, da sparst Du nicht.
Scheint mir ein gutes Zeichen.

Ich schau' Dich an und zweifle noch,
ob ich Dich wirklich mag.
Bist viel zu hübsch. Ich nehm' Dich doch.
Hab' Glück an diesem Tag.

Voll Freude lad' ich Dich nun ein.
Komm' mit mir nach Hause!
Zum Abendbrot bei Kerzenschein.
Mit kühlem Wein, nicht Brause.

Erregt von aller Fantasie
denk' ich an Köstlichkeiten
und werd' genießen, wie noch nie!
Ich ahne schönste Zeiten.

Ich werde mich nur leicht beschürzen.
Dich sauber putzen und auch waschen.
Dich ölen und mit Liebe würzen.
Und – voller Lust vernaschen!

Nach langem Marsch zu Zweit daheim,
schau' ich in den Korb hinein.
Die Schönheit hat sich rot verfärbt.
Sieht dürre aus und wie gegerbt.

Ich halt's an's Licht, das arme Ding.
Du bist ein falscher Pfifferling!
Und die Moral von der Geschichte':
Schönheit trägt, drum trau' ihr nicht.

Joachim Hantke

Lychen - Modellregion für emissionsfreie Wärmeerzeugung

Unser staatlich anerkannter Erholungsort Lychen wird bis zum Oktober 2010 ein Konzept zur Entwicklung als Modellregion für emissionsfreie Wärmeerzeugung erarbeiten. Den Auftakt für dieses mittelfristig angelegte, umweltfreundliche Projekt gab kurz vor Weihnachten eine erste Informationsveranstaltung der Stadtverwaltung für interessierte Bürger in den Räumen der neuen Feuerwehr. Lychen möchte damit seinen Beitrag zum Klimaschutz unserer Erde leisten. Als Erholungsort mit emissionsfreier Wärmeerzeugung hätte unsere Stadt zugleich die reale Chance, ihr früheres Attribut eines Luftkurortes wieder zu erlangen. Wie Dr. Neumann, Investor des Heilstättenprojektes Hohenlychen erklärte, müsse die Region über ihre Grenzen hinaus als ökologisch sauber wahrgenommen werden. Das ist eine grundlegenden Voraussetzung für ihre wirtschaftliche, vor allem touristische Entwicklung. Zugleich geht es um dezentralisierte Wärmeenergieerzeugung und Abkopplung von der weiter steigenden Preisspirale, verursacht von den großen Energiekonzernen.

Im Rahmen der Konzeptarbeit werden die hier in unserer Region zur Verfügung stehenden erneuerbaren Wärmeenergiequellen für deren mögliche Nutzung geprüft, wie z. B. Geothermie (die unter uns unterirdisch verlaufende Thermowasserssole), Solarthermie, Biomasse und Biogas.

An alle öffentlichen, gewerblichen und privaten Wärmeabnehmer wird im kommenden Jahr ein Er-



Ankündigung des Projektes „Lychen als Modellregion für emissionsfreie Wärmeerzeugung.“



**Erläuterung des Projektes auf der ersten Informationsveranstaltung.
Fotos: Hantke.**

fassungsbogen verteilt, um die bisher genutzten Wärmequellen und die Höhe der CO₂-Emissionen festzustellen. Bis zum Oktober 2010 wird es dann voraussichtlich möglich sein, die optimale Variante für emissionsfreie Wärmeerzeugung zu ermitteln. Ein ehrenamtlicher Beirat von Lychener Bürgern unterstützt diese Arbeit. Für die technische Umsetzung haben sich kompetente Unternehmen bereit erklärt. Das uckermärkische Lychen wagt sich damit an ein ehrgeiziges, zukunftsorientiertes Projekt heran, das das globale Umdenken in der Energieerzeugung unterstützen kann. Zur ersten Informationsveranstaltung waren - wie leider nur allzu oft - viel zu wenige Interessenten aus Handwerk, Gewerbe und Tourismus erschienen, obgleich dieses Vorhaben doch wohl gerade im Interesse dieser Branchen liegt. Sicherlich muss das Projekt erst überall bekannt und im Gespräch sein, damit es zum Anliegen aller wird. Die Diskussion der Wenigen war allerdings sehr rege. Bürgermeister Sven Klemckow ließ zum Glück allen Gedanken freien Lauf, wie es bei der Auseinandersetzung mit einer derartigen Zukunftsvision eben angebracht ist. So ließ sich auch niemand von schulmeisterhaften Bemerkungen aus dem Publikum, was zu diskutieren sei und was nicht, in die Schranken weisen. Bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass die Verwirklichung und Nutzung dieses beispielhaften Projektes auch für jeden Bürger in Zukunft bezahlbar ist.

Joachim Hantke

**Es steht schon
Lychenspiegel!
am 28.02.2010
ist Bürgermeisterwahl!**

Sven Klemckow

1985-1989

Vorarbeiter im Tiefbaukombinat Neubrandenburg

- Führung von Personal bei der Durchführung von Bauaufgaben
- Steigerung der Effektivität

1990-1999

Vorarbeiter Strassen & Tiefbau Templin

- Erarbeitung von Durchführungskonzepten
- Führung von 10 Vollzeitangestellten
- Erstellung von Angeboten u. Abrechnungen

1999

Bauleitender Polier bei der STRABAG Templin

- Kontakt mit Planungsbüros und Behörden
- Organisation von Bauaufgaben
- Führung von 25 Angestellten
- Angebotserarbeitung und Abrechnung
- Beschaffung von Material

1980-1983

Berufsausbildung mit Abitur an der Berufsschule in Waren

1995-1998

Handwerksmeister (Straßenbaumeister) an der Handwerkskammer Chemnitz

Bürgermeisterwahl!

Bei Redaktionsschluss der NLZ am 15.01.10 war nur ein Kandidat bekannt. Immerhin zur Wahl 2002 hatten sich fünf Bürger (Annette Jablinski, Joachim Kolloff, Elisabeth

Springborn, Eveliene Wi-enold, Sven Klemckow) zur Wahl gestellt. Nach achtjähriger Amtszeit kandidiert der „alte“ Bürgermeister erneut. Wie er sich 2002 vor der

Wahl präsentierte und welche Motivation ihn trieb, können Sie, liebe Leser, im Originaltext der NLZ vom 27.03.02, Ausgabe Nr. 95 im Folgenden nachlesen.

Interessen:

- Vorstandsmitglied des Vereins Heilstätten Hohenlychen
- Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Lychen
- Mitglied im Sportverein 1990 e.V.
- Mitglied im Arbeitsförderverein

Meine Motivation

Als Lychener, der hier aufgewachsen und zur Schule gegangen ist, der hier eine Familie gegründet, ein Haus baute und damit sesshaft wurde, hat mich das politische Geschehen in meiner Heimatstadt immer interessiert. In den vier Jahren, in denen ich als Abgeordneter der PDS-Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung, war habe ich viel gelernt, was mir in der Arbeit als Bürgermeister zugute käme. Ich

weiß, das alle Projekte, die man verwirklichen möchte, finanzierbar sein müssen, und für alle Vorhaben, die man durchsetzen möchte, gebraucht man eine Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung. Das setzt eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen in ihr vertretenen Fraktionen voraus.

Durch meine bisherige berufliche Tätigkeit in Baubetrieben bin ich an ökonomisches Denken gewöhnt. Auch das wäre bei der Tätigkeit als Bürgermeister, bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten und Fördermitteln von Nutzen. Da ich bisher in keinem Lychener Unternehmen gearbeitet habe, kann ich recht unbefangen an mein neues Amt herangehen. Mein Wirken zum Wohle der Stadt und ihrer Einwoh-

ner wäre frei von dem Bestreben, private Interessen durchzusetzen. Natürlich weiß ich, dass mir noch umfangreiche Verwaltungskennntnisse fehlen. Aber mit meinen 38 Jahren fühle ich mich noch nicht zu alt, sie mir beispielsweise in einem Fernstudium anzueignen. Ich denke also, dass ich durchaus wichtige Voraussetzungen mitbringe, um das Amt des hauptamtlichen Bürgermeisters ausüben zu können.

Meine Zielsetzung für die nächsten Jahre kann im Einzelnen auf einem Flugblatt nachgelesen werden, das in Kürze allen Lychener Bürgern durch die Post zugeht.

Das Interview nach seinem Wahlsieg 2002 ist in der NLZ vom 25.07.02, Ausgabe Nr. 97 nachzulesen.

Schade eigentlich

Dass die Kassen in Stadt und Land leer sind, wissen wir alle. Das man sparen muss und auch überlegen, wo man in diesen Zeiten Geld her bekommt, ist uns auch allen klar. Aber manchmal möchten einige Leute an den Geldbeutel von denen, die gar keinen haben. Auf einer Stadtverordnetenversammlung wurde vorgeschlagen, die Hundesteuer zu erhöhen, um die Stadtkasse zu füllen. Das war dann auch Thema auf einer Ausschusssitzung für Ordnung und Umwelt. Da ich selber Besitzer von 2 Hunden bin, hat mich dieses Thema brennend interes-

siert. Mal sehen, dachte ich was da um die Ecke kommt. So wurde vorgeschlagen, die Hundesteuer für den 1. Hund zu erhöhen. Um wie viel? Keine Ahnung! Wie Viel müsste es denn sein, um das Loch in der Kasse zu stopfen? Ich bezahle 65 Euro für meine beiden Fußhupen. Aber damit ist es für uns ja noch nicht getan. Tierarzt, denn wir wollen, dass unsere Familienmitglieder lange gesund und uns erhalten bleiben. Hundefutter müsste vielleicht auch sein, denn wir essen ja auch. Und dann noch eine Versicherung, denn auch

Hunde können mal einen Menschen nicht riechen und dann kann schon mal ein Hosenbein das Zeitliche segnen. Wenn man noch Arbeit hat, kann man sich das noch leisten. Doch was ist mit denen, die arbeitslos sind oder Rentner mit einer kleinen Rente? Melden sie ihre Hunde dann noch an? Können sie dann mit ihrem geliebten Vierbeiner noch zum Arzt oder ihm genügend zu fressen geben? Wenn sie ihre Lieblinge aussetzen, kostet es die Stadt zusätzlich Geld. Aber sehen wir mal nicht nur auf das finanzielle. Viele, die zu Hause

sind, haben dann noch eine Aufgabe oder wenn man alleine lebt, einen treuen Partner, mit dem man sich unterhalten kann und der einem viel Liebe gibt. Oder, lachen sie jetzt nicht, Kinderersatz, so wie bei mir. Denn nichts ist schöner, wenn ich nach Hause komme und acht kleine Dackelbeine kommen angewuselt und begrüßen einen als wenn man schon eine Ewigkeit nicht mehr da war. Wenn es einem nicht gut geht, trösten sie einen. Und das wollen wir einigen Menschen nehmen? Sollten wir nicht in dieser Zeit noch ein bisschen sozial bleiben?

Denn mit den paar Euro´s werden wir den Stadtbeutel auch nicht übermäßig füllen. Ich hoffe, dass diese Leute lange ihre Zweisamkeit mit ihren Partnern genießen können, aber vielleicht sind sie auch mal froh, wenn sie dann noch ein kleines Fellknäuel mit zwei kleine braune Knopfaugen und einer feuchten Nase haben.

Jetzt noch was anderes. Wenn das Wetter weiter winterlich bleibt, wollen die Flößer ein Schaaueishauen durchführen. Den genauen Termin und Ort werden wir kurzfristig bekannt geben.

Birgit Bölkow-Bott

Würdigung der Ehrenamtlichen



**Willst Du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt Dir geben!
Willst Du nicht zu früh ins Grab,
lehne jedes Amt gleich ab.
So ein Amt bringt niemals Ehre,
denn der Klatschsucht scharfe Schere
schneidet boshaft Dir, schnipp, schnapp,
Deine Ehre vielfach ab.
Wie viel Mühe, Sorgen, Plagen,
wie viel Ärger musst Du tragen:
gibst viel Geld aus, opferst Zeit
und der Lohn? Undankbarkeit:
Drum, rat ich Dir im Treuen:
Willst Du Weib und Kind erfreuen,
soll Dein Kopf nicht mehr brummen,
lass das Amt doch and´ren Dummen!**

Wilhelm Busch

Klingen diese Verse von Wilhelm Busch mitunter ein bisschen hart, so ist doch etwas Wahres daran. Am 3. Dezember 2009 war in Prenzlau die alljährliche Ehrung der Feuerwehrleute für ihre 40- bzw. 50-jährige Zugehörigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr. Dazu waren auch ihre Partner eingeladen. Aus Lychen wurden der Kamerad Gerhard Paul für 40 Jahre und der Kamerad Roland Pluschke für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Bei diesem Festakt wurde ihnen die Medaille für treue Dienste in Gold überreicht. Eine weitere Ehrung wurde dem Kameraden Horst Jähnke zuteil. Auf der Stadtverordnetenversammlung, die am 14. Dezember 2009 in Lychen stattfand, wurde seine 60-jährige Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuer-

wehr, mit einem Präsent von Bürgermeister Sven Klemckow gewürdigt. Diese Ehrung fand in Lychen statt, da man von Seiten des Landkreises Uckermark solch eine lange Mitgliedschaft aus bestimmten Gründen nicht mehr würdigt.

Die Kameraden Horst Jähnke und Gerhard Paul hatten großen Anteil daran, dass einige junge Kameraden ihre Truppmann-Ausbildung in Lychen bekamen. Horst Jähnke ist auch als Vorsitzender der Alters- und Ehrenabteilung tätig.

Eine weitere Ehrung erhielt der Kamerad Wilhelm Zebitz durch den Landkreis Uckermark auf einer Festveranstaltung im Schlosshotel Herrenstein. Er erhielt für seine Ehrenarbeit anlässlich des jährlichen Ehrenamttages die höchste Auszeichnung des

Landkreises Uckermark. Herr Reinhold Klaus, der Laudator für alle Ausgezeichneten, würdigte die langjährige Arbeit in der Freiwilligen Feuerwehr sowie die Arbeit mit den Jugendlichen in der Jugendfeuerwehr.

Mit einer Urkunde und Anstecknadel wurden insgesamt 20 Bürger aus der Uckermark an diesem Tag geehrt. Den Partnern wurde auf dieser Veranstaltung für ihr Verständnis gedankt, denn auch sie haben einen großen Anteil daran, dass ihre „bessere Hälfte“ sich voll und ganz dem Ehrenamt widmen können.

Was wäre das gesellschaftliche Leben ohne die Ehrenamtlichen? Einfach blass und farblos! Nochmals allen Ausgezeichneten herzliche Glückwünsche!

Gudrun Zebitz

Wilhelm Zebitz

Möbeltischler, Hausmeister, Filmvorführer und Feuerwehrmann in einer Person

Mit dieser Ausgabe setzt NlyZ die Serie fort, Lychener Bürger vorzustellen, die Beruf und Hobby gemeistert haben und durch langjährige ehrenamtliche Tätigkeit zum Allgemeinwohl beigetragen haben. NlyZ stellt heute Wilhelm Zebitz vor.

1941 in Niederschlesien im Raum Breslau geboren, kam Vater Zebitz mit der ganzen Familie als Spätaussiedler 1949 nach Lychen. Nach seiner Schulzeit hier begann Wilhelm Zebitz im Jahr 1956 eine Lehre als Möbeltischler in der hiesigen Fa. Schmilka & Sohn. In diesem neben dem damaligen Landambulatorium gelegenen Betrieb arbeitete er als Facharbeiter 30 Jahre bis 1986. Seine letzten 10 Berufsjahre verbrachte er dann als Hausmeister, zunächst im FDGB-Heim (bis zur Wende) und dann bis 1996 an der Waldschule, Leitung Dr. Hartzsch.

Schon als Jugendlicher interessierte sich der junge Wilhelm außer Angeln für alles, was mit „Kintop“ zusammen hing. Besonders die Filmvorführungen im Lychener Kino zogen ihn an.

Er fand das alles so spannend, dass er jede freie Minute diesem Metier widmete. Folgerichtig bestand er im Oktober 1960 als 19-jähriger die Prüfung als Filmvorführer. Das erwies sich in der Folgezeit auch deshalb als Volltreffer, weil es ihn als frisch eingezogenen Wehrpflichtigen 1962/63 an die Westgrenze im Kreis Salzwedel verschlug und sie dort gerade einen Filmvorführer suchten. Dank „Kamerad Zufall“ bekam er die Stelle und wurde von der eigentlichen Arbeit an der Grenze frei gestellt.



Vom Truppendienst hat er so gut wie nichts mitbekommen, berichtet er. Dafür hat er in den Kasernen und Klubräumen Filme gezeigt. Die Liebe zum Kino pflegte er noch viele Jahre danach im heimatlichen Lychen.

In den 70er Jahren, so erinnert er sich, führte ihn sein Weg von der Arbeit häufig direkt in den Vorführraum des Kinos. Auch mit dem Landfilm war er häufig in Retzow, Sähle und Türkschhof unterwegs. Nicht selten habe er für weniger als 10 Personen gespielt, aber so wurde Kultur auf's Land gebracht.

1975 wurde sein nebenberufliches Engagement noch in eine andere Richtung gelenkt. Die örtliche Feuerwehr litt unter akutem Personalmangel. Und wenn in der DDR etwas gesellschaftlich erforderlich war, wurde nicht lange ergebnislos getagt, sondern administrativ und unverzüglich gehandelt. (s. Kopie des Bürgermeisters vom 16.10.1975...)

ditionen und hat in seiner 22 Jahre währenden aktiven Zeit auch so manch unangenehmen Einsatz mitgemacht. Unvergessen sind solche Erlebnisse, wie sie mit dem Kuhstallbrand in Beenz bei minus 20 Grad verbunden waren und alle Wasserrohre kaputtgefroren waren oder bei den Waldbränden in der Tangersdorfer Heide auf munitionsversuchtem Gebiet, bei dem Fall des

Rat der Stadt Lychen

2093 Lychen

Die Stadt der Seen und Wälder

Rat der Stadt Lychen, 2093 Lychen

Herrn
Wilhelm Zebitz
2093 Lychen
VEB Möbelwerke

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Betreff: Verpflichtung

Tag 16. Oktober 1975

Sie werden auf Grund des Brandschutzgesetzes vom 19.12.1974 (GBL.I Nr.62) § 9, Absatz 1 für die Dauer

von 2 Jahren

zum Dienst in der Feuerwehr Lychen verpflichtet.
Der 1. Dienst findet am Mittwoch, dem 29. Oktober 1975, um 19.00 Uhr, im Feuerlöschgerätehaus statt.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen die nach § 9, Absatz 1 getroffene Festlegung kann Beschwerde eingelegt werden. Die Beschwerde ist schriftlich oder mündlich unter Angabe der Gründe innerhalb einer Frist von 2 Wochen nach Zugang der Maßnahme bei dem Organ einzulegen, das die Entscheidung getroffen hat. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Müller

Bürgermeister

So war er, ohne es eigentlich zu wollen, plötzlich Mitglied der Feuerwehr. Und er ist es bis heute geblieben. Neben dem aktiven Dienst war er bis zur

Wende mitverantwortlich für die Brandschutzkontrollen auf Campingplätzen, Verkaufsstellen etc. Er absolvierte diverse Lehrgänge und Fortbil-

toten Kindes in Thomsdorf oder den Wasserleichen im Hardenbecker See bzw. im Zenssee (als Krimi veröffentlicht).

1997 schied er zwar aus gesundheitlichen Gründen aus dem aktiven Dienst aus, da er aber seit 1992 eine Jugendgruppe betreute, hatte er als Jugendwart der Feuerwehr immer noch genug zu tun. Diese Jugendgruppe führte er bis Ende des Jahres 2009. Insgesamt 78 Schüler sind durch seine Hände gegangen, er hat sie motiviert, begeistert und ausgebildet., „Schade“, sagt er, „viel Arbeit war umsonst.“ Denn nur ganz wenige, vielleicht 2 oder 3 sind hier geblieben, die meisten haben ihren Lebensmittelpunkt jetzt woanders. Dennoch waren die Jahre mit vielen unvergesslich schönen Erlebnissen verbunden, resümiert er. Dazu gehören zweifellos die über den Rahmen der normalen Ausbildung hinaus gehenden Exkursionen, z.B. nach Rostock und Berlin-Tegel mit dem Besuch der Hafen- bzw. Flughafen-Feuerwehr. „Dass der Aufenthalt in der sogenannten „roten Zone“ sehr viel Zeit an Vorbereitung und Organisation erforderte und schon aus Sicherheitsgründen heute nicht mehr möglich ist, sei nur am Rande erwähnt.“, ergänzt Wilhelm Zebitz. Eindrucksvoll waren auch die Besuche des Feuerwehrmuseums und des EKO in Eisenhüttenstadt, die Exkursionen nach Ravensbrück und Sachsenhausen, zum Schiffsbauwerk Niederfinow und als letztes Highlight 2008 der Besuch der Staffel der Rettungshubschrauber in Neustrelitz unter seiner Leitung. In den vielen Jahren als Jugend-Feuerwehrwart haben sie auch einige bemerkenswerte Ergebnisse erzielt. „Herausragend dabei der 4. Platz unseres kleinen Städtchens bei dem Landesausscheid der Jugendfeuerwehren 2005 in Birkenwerder. Dieses Ereignis hat sich auch

deshalb so im Gedächtnis eingebrannt, weil es so hart errungen wurde, bei 30 Grad Hitze und dann ein Massenschlafquartier in der Turnhalle!“, ergänzt er. Zu den angenehmen Erinnerungen gehört auch, dass er die Zusammenarbeit mit der Jugendfeuerwehr in Fürstenberg auf eine neue Stufe stellte und neue Akzente setzte in der gemeinsamen Ausbildung und der Durchführung gemeinsamer Zeltlager. Zu den freudigen Erinnerungen gehörte auch, dass die Lychener Feuerwehr 1992 vom Land Brandenburg ein neues Löschfahrzeug bekam und Wilhelm Zebitz es persönlich in Potsdam in Empfang nehmen durfte. Für seine jahrelange verdienstvolle Tätigkeit wurde Wilhelm Zebitz u.a. mit der Ehrennadel der Jugendfeuerwehr des Landes Brandenburg, mit der Ehrennadel der Feuerwehr in Gold und zuletzt im Dezember 2009 vom Landrat für sein hervorragendes ehrenamtliches Engagement auf diesem Gebiet geehrt. Mit Beginn dieses Jahres will er es etwas ruhiger angehen lassen. Nun, da er langsam auf die 70 zugeht, hat er die Funktion des FW-Jugendwarts abgegeben. Somit hat er endlich wieder etwas mehr Zeit, um sich seiner alten Liebe, dem „Kintop“ zuzuwenden. Mit Spannung sieht Wilhelm Zebitz deshalb auch der in diesem Jahr geplanten Neueröffnung des Lychener Kinos entgegen. Da diese mit seinem 50jährigen Jubiläum als Filmvorführer zusammen fällt, wäre es durchaus vorstellbar, dass er anlässlich der Einweihung des Hauses als Ehrengast begrüßt wird.

J. Hildebrandt

Mauerfall, Gundermann, er und mehr

Ein ganz besonderer Abend in Lychen

Was denn – Sie waren am 5. November 2009 nicht im Keramik-Atelier Michaela Ambellan in Lychen?! Da sind Sie wirklich zu bedauern und das muss Ihnen nun mindestens zehn Jahre lang leid tun – bis zum nächsten runden Mauerfall-Gedenkjahr 2019!

Diesmal war es bekanntlich das zwanzigste, weshalb zu einer Autorenlesung („Verwendet und verwundert“, autobiografische Geschichten aus der Wendezeit von Heiko Hildebrandt, 1989/1990) ins Atelier eingeladen wurde und zwar mit „Der Mauerfall, Gundermann und ich“, einem Programm, das sich sehen und hören lassen konnte. Es stimmte einfach alles für das zahlreich herbeigeströmte Publikum und nur wenige Plätze in der ersten Reihe des geräumigen Ateliers blieben frei (vielleicht, weil bei Lesungen immer alle befürchten, dort einen Regenschirm zu benötigen, was aber hier keinesfalls zutrif).

Die Stimmigkeit begann bereits beim gemütlich knisternden Hoffeuer und mit der Möglichkeit, das leibliche Wohlsein für den zu erwartenden geistigen Genuss zu stärken. Der Mauerfall selber, von dem viele bis dahin langsam genug hören war, weil wochenlang Dauerbrenner auf allen Kanälen von Radio und TV, der blieb als ständig bewusster Begleiter dezent im Hintergrund. Umso präsenter war Gerhard Gundermann, von der durch ihn mitgeprägten damals jungen Generation in der DDR liebevoll genannt „Gundi“: ein überlebensgroßes Porträt des 1998 allzu früh verstorbenen Bardens



Dieter Schütt, 1996) die oft pffiffig-griffig verpackten philosophischen Ansichten des Bardens lebendig werden.

Von Nachdenklichkeit über vernünftiges Schmunzeln bis kaum zu unterdrückendem Kichern – erinnert sei nur mal an des Autors köstliche Beschreibung seiner ersten Begegnung mit dem „...Sex vom Klassenfeind“ bei Beate Uhse! Das Team brachte seine Zuhörer in die unterschiedlichsten Gefühlslagen, nicht zuletzt mit den Einspielungen von Gundermann-Songs (1988-2000), passend platziert durch Heiko Hildebrandt selber. Die technische Leitung insgesamt oblag Stefan Böhme. Es war ein rundum gelungener Abend, an den sich alle Anwesenden gewiss gern und lange noch dankbar erinnern werden und der es verdient hätte, auch andernorts „von berufener Feder“ angemessen gewürdigt zu werden.

Gundi in Aktion“, aus dem Buch zum Programm

dominierte von der Stirnseite des Ateliers her Raum und Zuhörer. Davor stand die hell eingedeckte Lesetafel, alles mit Blumen und Kerzen feingeschmückt – dazu als kontrastierender Blickfang eine geheimnisvolle schwarze Thermohose, die da vom Tisch hing und sich später als signiertes Angebinde von Gundi an den Autor entpuppte (in der Geschichte „März 90, Halte durch mit Gundermann“).

Frau Michaela Ambellan führte in liebenswürdig privater Art die drei Hauptakteure ein. Deren großartig professionellem Zusammenspiel gelang dann scheinbar mühelos, dass die Zuhörer durch die besinnlich-humorvollen Wendezeitgeschichten des Autors. Sie wurden überaus einfühlsam gelesen von Frau Ursula Seiffert (Literaturwissenschaftlerin und Auratherapeutin, Berlin). Im Wechsel mit ihr ließ Herr Bernd Maier (Kartograf i.R., Berlin), der für seinen dienstlich verhinderten Nachbarn, Schauspieler Teo Vadersen (Berlin) eingespungen war, mit seiner angenehm sonoren Stimme aus Schütt-Gundermann-Interviews („Gundermann, Rockpoet und Baggerfahrer“, Gespräche mit Hans-

Übrigens, Heiko Hildebrandt ermöglicht eine genussvolle Nachlese und ein Nochmalhören durch sein liebevoll in Buchform erstelltes Manuskript und die CD zum Programm. Wie aus sicherer Quelle zu erfahren ist, erhielten beide, Manuskript und CD, inzwischen „höchste Weihen“ durch ihre Aufnahme in die Gundermann-Sammlung in Hoyerswerda und mit dem Vorstand dort ist eine entsprechende Veranstaltung im Gespräch. Also, zum Trost für alle, die diesen außergewöhnlichen Abend in Lychen nicht miterleben konnten: auf nach Hoyerswerda – es ist nie zu spät für eine zweite Chance und das noch vor 2019!

Else Karow

Das Lychener Lehrerkollegium - eine Bildbetrachtung.

In der Dezemberausgabe der NLZ hatte ich „Rektor Metscher“, dem langjährigen Leiter der Alten Stadtschule, einen Artikel gewidmet. Ergänzend hierzu möchte ich ein Bild zeigen, auf dem Rektor Metscher und sein Lehrerkollegium zu sehen ist.

Die Aufnahme mag in den 20er Jahren entstanden sein. Da ich, 1942 eingeschult, noch einige Lehrer erlebt habe, hoffe ich, dass ein „Wiedersehen“ auch recht vielen weiteren ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die die Alte Stadtschule noch besucht



haben, Freude macht.

Die Personen:

Sitzend von links nach rechts, Bruno Kietzmann, Waldemar Thiel, August Ringert, Elisabeth Luplow, Gustav Metscher, Adolf Schulz-Jänisch, genannt Herr Kantor, Hugo Hass, Wilhelm Thöns. Stehend von links nach rechts, Karl Scherfling, Walter Barz, Hans Mienschlag, Dietrich Tillmann.

Für die Unterstützung beim Ergänzen einiger Namen und Vornamen danke ich wieder einmal Frau Ruth Schulz und Ihrem Freundeskreis. **Klaus Dickow**

Hannes, der kann es!

Das Jahr 2009 ist vorbei, und beim von Joachim Hantke moderierten „Lychener Historienstammtisch“ wurde wieder ein Themenkomplex abgeschlossen. Es ging um die Historie der umliegenden Orte, die heute in Lychen eingemeindet sind. Erstaunlich war die rege Beteiligung aus den Dörfern. Diese Gesprächspartner, aufgewachsen oder lange dort wohnhaft, sind engagierte Kenner ihrer Geschichte. Besonders für die letzten 100 Jahre ist es wichtig, auch das „Detail“ festzuhalten. Nur

wenige Darstellungen sind bisher dazu vorhanden. Aber die vielen vorgetragenen Einzelheiten wurden auch für die einheimischen „Urlychener“ jedes Mal eine unterhaltsame Bereicherung.

Mit dem vorbeugenden Ausruf „mea culpa, mea maxima culpa“ (meine Schuld, meine übergroße Schuld – für nicht genannte Teilnehmer) sollen einige Teilnehmer für die Dörfer hier aufgeführt werden.

Retzow: Anni und Gerhard Kampf mit einer Familienchronik der Familie Paar-

mann, Dorit Liesegang, Rosemarie Ziebarth und Norbert Braatz.

Rutenberg: Rosemarie Langlott mit ihrer veröffentlichten und detaillierten Dorfchronik (Teil 1), Hilde Schöpfung, Erwin Rönnebeck und Peter Keibel.

Beenz: Ursula Westphal mit einer von Edith Kietzmann geschriebenen Familienchronik, Otto und Ellen Matthes, Ilse Ersel, Klaus Voß, Frau Kietzmann, Margarete Liebich und ihr Gatte.

Küstrinchen: Anneliese Tisch, Udo Gemoll und Helmut Schulz. Hans Krase-

mann zählt nicht als Gast, da er Urgestein des Historienstammtischs ist.

Tangersdorf: Eduard Strachardt und das wandernde Geschichtenlexikon „Ossi“ (Oswald Jänsch). Hier gibt es bereits das Heft von H. Waltrich „Die Geschichte des Dorfes Tangersdorf und der Tangersdorfer Schule“, da die früheren Lehrer ihrer chronistischen Pflicht gut nachgekommen waren.

Für alle Heimathistoriker gibt es mit Beginn des Jahres 2010 deshalb eine Ergänzung zur Lychener Chronik „Lychen im Zugwind des

20. Jahrhundert“ unter dem Kapitelthema „Lychen - rund herum (Dörfer und Ausbauten)“.

Das Kapitel ist in 2 Broschüren aufgeschrieben, da die umfangreiche Geschichte der Orte nicht in ein Heft passt. Bevor der Leser seine Broschüren in den Händen halten kann, gibt es hier eine Geschichte aus dem zuletzt behandelten Tangersdorf.

Erhalten kann man die Broschüren über den Historienstammtisch in Lychen oder von E. Kaulich, Lychen, Tel. 43404.

Hannes, der kann es (nicht)!

Verwandte der Familie, die im Landschulheim in Tangersdorf früher für Ordnung sorgten, lebten in dem kleinen Haus an der Punzkuhle. Aber dort war es schon immer sehr einsam und Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts starb der Letzte, der dort noch zurückgeblieben war.

Die Stadt Lychen musste sich um die Auflösung

der Wohnung kümmern, und verkaufte dabei eine gebrauchte Couch an Hannes Labudda aus Tangersdorf. Kurz danach staunten die Tangersdorfer, denn Hannes fuhr stolz wie ein Spanier mit einem neuen Motorrad über die Tangersdorfer Sandbahn. Andere sagen Dorfstraße dazu. Dunnerlitschen, Hannes der kann es! Woher hatte er nur

plötzlich so viel Geld? Da gibt die Volksseele bei einer solchen bedeutenden Frage keine Ruhe, bis die Antwort allen bekannt ist. Hannes hatte in der alten Couch an der Seite zwischen Lehne und Liegefläche 20.000 Mark gefunden, die der Vorbesitzer dort so pö a pö deponiert hatte. Der ahnte wohl schon damals, dass die Banken im Umgang mit

anderen Leuten Geld nicht so zimperlich umgehen, wenn sich bis zum Platzen der Finanzblase ordentlich Profit machen lässt.

Jetzt war natürlich in der Provinz was los. Alle fertigten Rechtsgutachten – wegen der Gerechtigkeit! Aber eigentlich dachten alle über Hannes: „Du büst doch to dämlich! Hättste di tied loten, hät keen Haohn donach Kräht.“

Das tragische Ende der Geschichte, Hannes musste das Geld zurückgeben und konnte auch sein Motorrad nicht behalten. Erben fanden sich für das Ausräumen des Gerümpels vorher nicht, aber beim Geldtragen waren sie wieder dabei. Heute steht deshalb bereits im Grundgesetz der BRD: „Eigentum verpflichtet!“

E. Kaulich.

Wenn ein Reisewagen erzählen könnte...

Die abgebildete Ansichtskarte ist 1913, also vor fast 100 Jahren gelaufen. Das Bild zeigt eine belebte Szene mit drei Mädchen die sicherlich in den nahegelegenen Häusern der unteren Stargarder Straße ihr Zuhause hatten und die sich neugierig für den Fotografen in Positur gestellt haben.

Auf der anderen Straßenseite befand sich damals eine Gaststätte, der „Felsenkeller“. Davor steht ein Bierwagen, auf dem der Schriftzug für die damals bekannte Marke „Patzenhofer“ zu erkennen ist. Wahrscheinlich wurden gerade ein paar neue Fässer angeliefert. Der Kutscher des Milchwagens, man sieht deutlich eine Reihe Milchkannen auf dem Wagen, hatte wohl Durst bekommen und sich ein Bier, vielleicht

auch zwei, genehmigt. Das Wort Promillegrenze kannte man ja noch nicht und die Pferde wussten meistens alleine wohin sie zu gehen hatten. Davor steht aber etwas besonders Interessantes – ein Reisewagen! Wenn dieser Wagen sprechen, ja erzählen könnte würden wir viele, gar bunte Geschichten hören...

Sein Dasein war über viele Jahre mit Fahrten zwischen Lychen und Fürstenberg ausgefüllt. Die Nordbahn von und nach Berlin sorgte für immer mehr Fahrgäste, die ein Weiterkommen von Fürstenberg nach Lychen und retour brauchten und so mussten oft genug mehrere Fahrten am Tag gemacht werden.

Der Fremdenverkehr hatte etwa seit 1885 stetig zugenommen und so wird



der Wagen so manch illustre Gesellschaft, vielleicht mit eleganten Damen, die voller Erwartung in die Sommerfrische fahren, erlebt haben.

Vielleicht waren auch mal „Heimkehrer“ dabei, die sich in Berlin so richtig amüsiert haben und mit

leeren Taschen nach Hause kamen. Unser Wagen ist diskret – er schweigt. Um 1913, als das Bild aufgenommen wurde, war bereits alles vorbei.

Die Eisenbahn hatte 7 Jahre zuvor, 1896 mit der Eröffnung der Bahnlinie Fürstenberg - Templin,

unserem Wagen seine Existenz streitig gemacht. Was danach noch blieb, waren, die Schilder auf dem Dach des Wagens zeigen es an, nur noch Fahrten vom Lychener Bahnhof zur Stadt.

Klaus Dickow

Der Verlobungsstein

In dem alten Eichenwald, nordwestlich von Boitzenburg gelegen, der einstmals als Tiergarten eine besondere Fürsorge seines Besitzers erfuhr und sogar noch bis zum Kriegsende 1945 mehreren Wisenten Asyl gewähren durfte, lagert ein riesiger Felsblock, wie man annehmen darf, auf ein und derselben Stelle, seit langem unbewegt, als Hinterlassenschaft der vor Tausenden von Jahren abgeschmolzenen Inlandeisbedeckung. Er hat alle anschließenden Veränderungen in der Landschaft kommen und gehen gesehen, und so mögen ihm die hochgewachsenen Bäume, die ihn jetzt beschirmen und sich als Vielhundertjährige bewundern lassen, „wie junges Gemüse“

erscheinen. Zum Allerneuesten gehört ein Wegweiser, der geradeaus zu ihm hinlenkt und ihn bei dem Namen nennt, den mit Gewissheit schon unsre Urgroßeltern kannten: Verlobungsstein. Dazu gehört die Sage vom Bouillon-Stein, die mittlerweile in Vergessenheit geraten zu sein scheint, und wo es heißt, dass sich schon in allerfrühesten Zeit unter dem Stein ein Wichtel eingefunden hat als dessen Schutzmännchen und Betreuer, und der schließlich nebenbei damit begann, sich als Wahrsager für bange Liebespäpchen zu betätigen, die im Laufe der Zeit zunehmend häufiger mit dem Wunsch erschienen: „Ach, du schöner dicker Stein, bitte, lass' unsre Liebe von ewiger Dauer

sein!“ Ob daraus immer etwas wurde, blieb dennoch oft genug die Frage. Zum Glück sprach es sich bald herum, dass der Steinwichtel für sein Leben gern Rinderbrühe mochte, und so wurde ihm jedesmal für die zuverlässige Erfüllung des dringenden Herzenswunsches vorsorglich eine große Tasse voll davon mitgebracht. Sie musste selbstverständlich schön heiß abgeliefert werden, so dass über viele verliebte Generationen hinweg eine spezielle „Bouillon-Kalit“ in Gebrauch kam. Das soll eine etwas kleinere Ausführung jener recht geräumigen, aus etwa zwei Finger breiten Holzspänen angefertigten Tragetaschen gewesen sein, die seinerzeit allgemein

bevorzugt für den Feld- oder Wald-Transport von Speis und Trank üblich waren und die man mit etwas Aufmerksamkeit auch heutzutage noch zu sehen bekommen kann, vielleicht beim Flößerfest oder bei einem Landfrauen-Picknick, notfalls bei der Tourist-Information in Templin.

Die schönste Erinnerung an die Zeremonie beim Verlobungsstein ist allerdings die Liebes-Bouillon selbst. Sie taucht gelegentlich unter uckermärkischem Himmel immer wieder einmal auf, am häufigsten noch als Gau-menkitzler bei der Eröffnung von Hochzeitsmenüs, allerdings stets ohne dabei für jedermann ihren sagenhaften Stellenwert zu erkennen zu geben. Man muss es schon sel-

ber schmecken. Und mit der gehörigen Wertschätzung ist sie wahrscheinlich nur in Gebrauch geblieben unter den Haus- und Stärkungsmitteln bei alteingesessenen Jägern und Waldarbeitern, wo vielleicht auch das Rezept notiert wurde, das hier nachfolgend gern hätte weitergegeben werden können, wäre es nur erst wieder entdeckt unter den vielen alten ahnungslosen Küchenaufzeichnungen. Eine Probe davon könnte wohl jeden überzeugen, und Spaß würde es gewiss obendrein bereiten, endlich wieder einmal eine eigne kräftige, geklärte Rinderbrühe anzusetzen, wie es schon immer in der Uckermark üblich gewesen ist, um der Liebe willen.

Horst Dahm

Gesund und fit durch den Winter mit Wintergemüse aus Deutschland

Das Wintergemüse aus Deutschland ist in der kalten Jahreszeit eine frische Alternative zu Gemüse aus Spanien, Holland oder Italien. Es bietet die Möglichkeit, uns aus der Region und vor allem naturgemäß zu ernähren. In ist heute, was jetzt saisongemäß zur Verfügung steht und nicht die vielen exotischen Gemüsesorten, die uns ganzjährig angeboten werden.

Viele Kohlarten, aber auch Wurzelgemüse bieten sich an.

Rotkohl kann roh oder gegart gegessen werden. Er ist reich an Vitamin B, C und E. Das typische scharfe Aroma kommt von einem sekundären Pflanzenstoff (Glucosinolat), der schon bei drei Portionen pro Woche vor Krebs und Herzerkrankungen schützen kann. Weißkohl wirkt ebenso.

Topinambur (bereits in mehreren Artikeln behandelt) enthält Calcium, Kalium, Magnesium, Phosphor und Inulin und ist daher besonders für Diabetiker geeignet. **Grünkohl** enthält die Vitamine A, B, C und viel Kalium.

Knollensellerie ist reich an ätherischen Ölen, die

appetitregend und verdauungsfördernd wirken. Sein würziger Geschmack verfeinert Suppen, Eintopfgerichte und Rohkostsalate.

Wurzelpetersilie und **Pastinaken** besitzen viel Calcium, welches der Körper gut verwerten kann.

Die **Steck-** oder **Kohlrübe** - einst ein Arme-Leute-Essen - ist ein wichtiger Mineralstoffträger. Eisen, Magnesium, Calcium und Kalium findet man im Fleisch der Rübe. Sie ist leicht verdaulich und wirkt appetitanregend.

Ihre rote Farbe verdanken die **Rote Bete** dem Farbstoff Betacyan (Anthocyane). Diese sekundären Pflanzenstoffe schützen die Zellen vor freien Radikalen.

Schwarzwurzeln sind sehr delikat. Die Vitamine C, E, Folsäure und das Mangan machen sie bekömmlich und gesund. Jetzt schmecken Schwarzwurzeln besser als Spargel.

Zu den Wintergemüsen zählen natürlich auch **Mohrrübe, Wirsing, Lauch, Blumenkohl** und **Endivien**, die alle sehr vitamin- und mineralstoffreich sind, bei uns geerntet werden und nicht erst per Flugzeug oder Schiff

aus fernen Regionen auf unsere Märkte geholt werden müssen. Sie tun also nicht nur dem Körper sondern auch der Umwelt gut.

Unsere Vorfahren haben es uns vorgemacht. Über Jahrtausende aßen die Menschen nur das, was es zur Jahreszeit in unmittelbarer Umgebung zu finden gab und ernährten sich dabei immer gesund und gaben dem Körper das was er brauchte.

Im Wintergemüse stecken viele wertvolle Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente, da es immer frisch auf den Tisch kommt. Und somit kommen wir wunderbar über den Winter.

Deshalb feiern in der jetzigen Zeit viele dieser fast vergessene Gemüsesorten ein Comeback.

Petersilienwurzelcremesuppe mit Petersilienwurzel-Chip

(Rezept für 4 Personen)

- 2 kleine Schalotten
 - 1 gewürfelte Petersilienwurzel
 - Weißwein
 - 1 Glas Kalbsfond
 - Sahne
- Schalotten grob klein schneiden und im Topf glasig an-



schwitzen, Petersilienwurzel zugeben, das Ganze nochmals leicht angehen lassen und mit etwas Weißwein ablöschen. Dann den Kalbsfond aufgießen, aufkochen, pürieren und durch ein Sieb streichen. Anschließend die Sahne zugeben, abermals aufkochen und fertig.

Als Garnitur jeweils von der Petersilienwurzel hauchdünne Scheiben schneiden und in Öl zu Chips frittieren.

Rote-Bete-Carpaccio

(Rezept für 4 Personen)

- 4 Rote-Bete-Knollen (à 200g)
- Salz, Pfeffer, Zucker
- 40 g Walnuskerne
- 80 g Frühstücksspeck
- 150 g Feldsalat
- 2 kleine Äpfel
- 6 El Apfelessig
- 4 El Öl

Rote Bete in kochendem Salzwasser 40 - 45 min garen. Gehackte Walnüsse in einer Pfanne ohne Öl rösten. 4 Speckscheiben halbieren,

den übrigen Speck in Streifen schneiden. Beides in einer Pfanne ohne Öl kross braten. Auf Küchenpapier abtropfen lassen.

Feldsalat gründlich waschen. Rote Bete abgießen, in kaltem Wasser abkühlen lassen, schälen und in dünne Scheiben schneiden. Diese rosettenartig auf 4 Teller legen. Feldsalat in der Mitte anrichten.

Äpfel vierteln und entkernen. Jedes Viertel in dünne Spalten schneiden und auf der Roten Bete verteilen. Essig mit Salz, Pfeffer und einer Prise Zucker würzen. Öl darunter schlagen. Walnüsse und Speck unterheben. Vinaigrette über Carpaccio und Salat verteilen. Salat mit Speckscheiben garnieren.

Kommen Sie gesund und fit durch den Winter.

Ihre Renate Süß aus Rutenberg



Hand und Fuß

Neulich sagte jemand lose:
„Lieber Lychen? – Tote Hose!“
Das kann ich gar nicht teilen.
Man muss nur mal verweilen,
braucht nicht lang zu suchen
und findet unter Buchen
der Weisheit letzten Schluß:
„Hat alles Hand und Fuß!“

RoseM



Der Vogel des Jahres

Im Herbst 2009 wurde der Kormoran zum Vogel des Jahres 2010 gekürt. Kormorane sind Fisch fressende Vögel von 90 cm Größe und einem Gewicht bis zu 2,5 kg. Sie können 30 m tief tauchen und dabei 1,5 Minuten unter Wasser bleiben. Sie sind weltweit verbreitet.

Der bei uns anzutreffende Gemeine Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) lebt an den Meeresküsten und Binnengewässern Europas. In Brandenburg gibt es ca. 2500 Brutpaare und in ganz Deutschland sind es 24000. In der Vergangenheit, gemeint ist die Zeit vor 150 Jahren, gab es in unserem Gebiet bestimmt auch Kormorane. Durch intensive Verfolgung durch den Menschen waren unsere Breiten jahrzehntlang fast frei von diesen Vögeln. Wenn man hier Kormorane beobachten konnte war es

schon ein großer Zufall. Doch plötzlich waren sie wieder da.

- **Nov. 1974:**
4 Kormorane fliegend am Labüskesee bei Ahrendsdorf

- **18. und 19. Aug. 1975:**
ein Kormoran auf dem Großen Lychensee

- **1976 und 1977:**
keine Beobachtungen

- **1978:**
insgesamt 4 Beobachtungen 1-4 Vögel

- **1979:**
8 Beobachtungen 1-3 Vögel

- **1980:**
5 Beobachtungen 1-8 Vögel

- **Aug. 1981:**
63 Kormorane am Trebow See bei Herzfelde

- **Herbst 1981:**
3 weitere Beobachtungen 1-3 Vögel

- **1982:**
Koloniegründung am Trebow See, 23 Nester

- **Sep. 1982:**
bis zu 295 Kormorane

- **Juni 1983:**
54 besetzte Nester am Trebow See

Von da an waren sie überall im Altkreis Templin anzutreffen. 350-450 Kormorane haben wir bis jetzt in jedem Jahr in diesem Gebiet. Auf



den Lychener Gewässern, einschließlich dem Küstriensee, fischen jährlich 110-140 dieser Vögel.

Es wurde schon viel über den Kormoran gestritten.

Die einen sagen: Kormo-



rane sind keine Gefahr für die Fische in unseren Gewässern und schmälern auch nicht den Fang der Fischer und Angler. Aale fressen sie auch nicht oder nur in geringen Mengen.

Die anderen sagen: Kormorane fressen die ganzen Fische weg, auch einen Großteil der Aale.

Nehmen wir mal einen Taschenrechner zu Hand.

Ein Kormoran frisst am Tag 500 g Fisch. 120 Kormorane im Raum Lychen fressen: 0,5 kg * 120 = 60 kg am Tag. 60 kg * 150 Tage (sie sind Zugvögel) = 9000 kg in einem Sommer.

In Brandenburg werden durch 2500 Brutpaare, das sind 2 Elterntiere, 2 Junge (2500 * 4 = 10000 Tiere. 10000 * 0,5 kg = 5 t am Tag. 5 t * 150 Tage = 750 t) 750 t Fisch im Jahr gefressen. Für ganz Deutschland bedeutete das über 7000 t Fisch im Jahr!

Die Wahl des Kormoran zum Vogel des Jahres 2010 war vielleicht doch nicht so geschickt oder absichtlich provokant.

Durch Kormorane wurden schon etliche kleine Fließgewässer fischleer gefressen. Auch vor geschützten Fischarten machen sie nicht Halt.

So mancher stolzer Adler wird mit knurrendem Magen, wenn es dunkel wird, auf seinen Ast fliegen und des Nachts wird er grübeln: „Bleib' ick hier oder jeh' ick da hin wo et viele Fische jibt???"

Wir haben da noch einen Vorschlag. Säugetier des Jahres 2010-Der Waschbär.

Chr. Blank

Wohltuendes im Winter

Die Winterwelt, verschneit und frostklirrend, hat für uns ihren Schrecken verloren. Der Zauber des Winters, die Zeit für Ruhe und Muße ist geblieben. Noch schläft die Natur. Eine Schneedecke hat etwas Beruhigendes an sich. Jetzt einfach in den Sessel zurücklehnen, gesammelte Kräuter und verarbeitete Früchte des vergangenen Jahres ausprobieren, Düfte schnupern, Farben genießen.

In keiner Jahreszeit wird soviel geschneift und gehustet wie in den Monaten Januar bis März. Zusätzlich können bei empfindlichen Menschen noch trübe Stimmungen durch das frühe Dunkelwerden und das fehlende Sonnenlicht auftreten.

Jetzt ist die Zeit gekommen, Tees in vielerlei Form aus

den gesammelten Pflanzen zu mixen und zu genießen.

So richtig für trübe und nasse Tage passt der **Haustee Schietwetter**

Bestehend aus: Brombeer-, Himbeer-, Birkenblättern, Anis, Fenchel, Hagebutte, Löwenzahn, Zinnkraut, Thymian, Pfefferminze, Lemongras und Rooibos.

Herbst/Winter-Tee

Dieser Tee enthält Johanniskraut und Hopfen zum Aufwärmen und entspannen, Hagebutte für die Versorgung mit der nötigen Frische, Huflattich für die geplagten Atemwege und Lindenblüten um uns an den weichen Sommer der Linden zu erinnern.

Holunder- und Lindenblüten, Mädesüß, Thymian, Spitzwegerich, Meisterwurz und Bibernelle helfen

bei immer wiederkehrenden Erkältungen vorzubeugen und bei akuten Beschwerden zu lindern.

Zwiebel-Hustensirup

3 EL Zucker in 1/8 l Wasser auflösen, erhitzen. 1 zerkleinerte Zwiebel zugeben. 3 bis 5 mal tgl. 1 bis 2 Teelöffel.

Erkältungs-Sud

Je 10 g Fenchel, Koriander, Süßholz, 20 g Thymian, je 25 g Lungenkraut und Salbei vermischen und davon 1 TL mit heißem Wasser aufgießen.

Als Tee oder zur Inhalation.

Erkältungs-Tee

Je 20 g Hagebuttenschalen und Mädesüßblüten, je 30 g Holunder- und Lindenblüten mischen.

1 EL pro Tasse mit heißem

Wasser übergießen, ziehen lassen. 3 mal tgl. trinken

Gegen viele Beschwerden ist ein Kraut gewachsen.

Viele der Wirkkräuter, wie Huflattich, Salbei, Schlüsselblume, Spitzwegerich oder Thymian muss man im Laufe des Jahres sammeln und konservieren. Salbei und Thymian enthalten ätherische Öle, die einen guten Geschmack geben. Geschmacksverbessernd sind auch Anis, Fenchel und Minze. Bunt wird der Tee durch Klatschmohn, Veilchen und Kornblume. Pflanzen mit ätherischem Öl erst kurz vor Gebrauch zerkleinern.

Probieren Sie und bleiben Sie fröhlich und gesund.

Ihre Renate Süß aus Rutenberg



AKTUELL

Rundum gelungener Zauber als Abschluss und Einstimmung Lychener Pannwitz – Grundschule begeistert ihre Gäste

Ein kleines bisschen ging es den Schülerinnen und Schülern in den letzten Monaten des vergangenen Jahres wie richtige Profis. Wochenlang haben sie geübt, geprobt und gewerkelt, um auf den Punkt genau fit zu sein.

Fit, um ihre Mitschüler, Eltern und Freunde zu verzaubern. Denn beim traditionellen Weihnachtszauber der Lychener Grundschule passte alles vom kleinen Detail bis zum großen Auftritt.

Die Sporthalle erstrahlte



in weihnachtlichem Glanz, kleine Stände boten von Holzarbeiten bis zu Plätzchen alles, was das Herz begehrt, und die Stimmung war entspannt.

Lehrer, Eltern und ehemalige Schüler trafen sich zu lockeren Gesprächen und genossen einen unterhaltsamen Abend. Gekrönt wurde dieser mit der Premi-

ere des musikalischen Märchens „Das Fest auf dem Eis“, dem Schriftsteller Dietmar Kruczek und Musikpädagoge Ronald Lewin die inhaltliche Form gaben.

Zahlreiche Schüler aus dem Schultheater, dem Schulchor und dem Orchester waren für die Umsetzung auf der Bühne verantwortlich – und meisterten ihre Aufgabe mit Bravour.

So mancher Gast wünschte sich, die Vorstellung auf der einen oder anderen Weihnachtsfeier erneut sehen zu können.

Mit diesem gelungenen Abend ging es in die wohlverdienten Weihnachtsferien, um nun mit neuem Schwung ins Jahr 2010 zu starten.

Lesen macht Laune, Lesen macht stark, Lesen macht tolerant

Mit diesem Zitat aus dem Grußwort des Bundespräsidenten Horst Köhler begrüßte Marlies Karl, Klassen- und Deutschlehrerin der 6. Klasse der Pannwitz-Grundschule Lychen, Teilnehmer und Gäste des Vorlesewettbewerbs in der Aula der Schule.

Vier Schülerinnen und ein Schüler hatten sich für den diesjährigen Wettbewerb qualifiziert und machten es der Jury nicht gerade leicht. Wahre, anstecken-



Der stolze Sieger des Vorlesewettbewerbes.

de Leselust erfüllte den Raum und begeisterte die Zuhörer und Bewerter. Am Ende gab es einen klaren Sieger: René Weckwerth gelang es am besten, die Stimmung und Atmosphäre seines Textes einzufangen und umzusetzen. Er las sehr erfrischend aus dem Buch „Berts heimliche Katastrophen“ von Sören Olsson und Anders Jacobsson vor. Seine Mitschülerinnen Laura Zarbuch, Mariele Baudert, Pauline Harndt und Lea Linke standen ihm nur um Weniges nach.

Ein Dank an Anika Gutsch, Tobias Raelert und Tim Betzien sowie Desirée Balkon und Helen Dewies, die den Höhepunkt musikalisch und mit Gedichtvorträgen umrahmten und an die Jury-Mitglieder Elke Kristandt, Jördis Pophal und Katrin Dreger!

Sabine Wendt

Höchst erfreulich....!

Am 3. Dezember fand der schulinterne Rezitatorienwettbewerb der Pannwitz-Grundschule statt.

Zuvor waren in den einzelnen Klassen die Besten ermittelt worden. Im Publikum saßen Mitschüler, Lehrerinnen und Muttis, die mitfieberten, staunten, die Daumen drückten und begeistert zujubelten. Dafür gab es auch gute Gründe. Alle Teilnehmer waren bestens vorbereitet. Zur Jury gehörten diesmal Elke Kristandt, Barbara Latendorf, Siglinde Fischer, Jördis Pophal und Ellen Lorenz, die alle ihren „Job“ sehr ernst nahmen und durchaus nicht immer einer Meinung waren. Sie hatten es wieder einmal nicht leicht, die Sieger zu ermitteln. Bewertet wurden die Textsicherheit, das Sprech-

tempo, die Aussprache und die Gestaltung durch Mimik und Gestik. Die Erst- und Zweitplatzierten nehmen im April am Uckermärkischen Rezitatorienwettbewerb teil, der nun schon zum neunten Mal von der Pannwitz-Grundschule ausgerichtet wird und sich in den letzten Jahren zunehmender Beliebtheit erfreute. Unser Motto in diesem Jahr: „Höchst erfreulich und belehrend ist es doch für jedermann, wenn er allerlei Gedichte lesen oder hören kann.“ (Frei nach Wilhelm Busch)

Und so war es auch für alle Teilnehmer und Zuhörer wieder eine „höchst erfreuliche“ Veranstaltung die gezeigt hat, dass das Rezitieren von Gedichten nicht aus der Mode kommt.

S. Wendt

Die Gewinner sind:

1. Jahrgangsstufe:

1. Hellen Dewies, 2. Hannah Krebs/Alexander Bartell

2. Jahrgangsstufe:

1. Max Daher, 2. Arved Wlost, 3. Nele Triphan

3. Kl.: 1. Desirée Balkon, 2. Milena Baudert, 3. Timo Günther

4. Kl.: 1. Fenja Rempt, 2. Johanna Ellmer, 3. Lena Mante

5. Kl.: 1. Paul Daher, 2. Tim Betzien, 3. Marwin Hanisch

6. Kl.: 1. Josie-Marie Streck, 2. Mariele Baudert, 3. Pauline Harndt



Die Sieger der Klassen 4, 5 und 6.

Kein Leben ohne Vielfalt

UN erklärt 2010 zum Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt



Logo zum Jahr der biologischen Vielfalt des Bundesumweltministeriums

Der Verlust der biologischen Vielfalt zählt neben dem Klimawandel zu den dringlichsten globalen Politikfeldern und damit zu den zentralen Herausforderungen unserer Zeit.

Die biologische Vielfalt ist der Reichtum der gesamten Menschheit. Trotz vielfacher nationaler und internationaler Gegenmaßnahmen schwindet die Biodiversität weltweit in dramatischem



Bunt ist die Vielfalt historischer Obstsorten



Streuwiesen sind Lebensräume für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten

Ausmaß. Der Verlust der Vielfalt ist Besorgnis erregend, nicht nur aufgrund des Eigenwertes der Natur. Für uns Menschen ist die Natur die Grundlage unserer Existenz: sie liefert Nahrung, Trinkwasser, Medikamente, fruchtbare Böden und Brennstoffe. Wälder schützen vor Lawinen und Überschwemmungen, speichern große Mengen CO₂ und wirken damit gegen den Klimawandel. Fast die Hälfte aller zugelassenen Medikamente in Deutschland wird aus Pflanzenmaterial gewonnen. Bitterstoffe des Enzian helfen bei nervlicher

Anspannung, Alkaloide von Tollkirsche und Mohn gegen Herzbeschwerden. Die Natur ist auch Vorbild für viele technische Lösungen: Für schmutzabweisende Fassaden standen die Blätter der Lotusblume Pate, Byssusfäden von Muscheln sind Vorbild für einen wasserfesten Dreikomponentenkleber. Zerstören wir die biologische Vielfalt, vernichten wir damit unsere Lebensgrundlagen und berauben uns und künftige Generationen wichtiger Entwicklungsmöglichkeiten. Die Menschen haben durch die Nutzung von Land, Wald

und Gewässern vielfältige Kulturlandschaften geprägt und damit neue Lebensräume für die Pflanzen- und Tierwelt geschaffen. Die Vielfältigkeit der in der Land-, Forst-, Fischerei- und Ernährungswirtschaft genutzten Pflanzen und Tiere – die so genannte Agrobiodiversität – ist ein ganz wesentlicher Teil der gesamten biologischen Vielfalt der Erde. Der Artenschatz der Erde und die genetischen Ressourcen sind eine zentrale Grundlage für die Ernährung und die Erzeugung nachwachsender Rohstoffe. Dabei liegen Nutzung und Schutz gleichermaßen in unserer Verantwortung.

Die Naturparke Uckermärkische Seen und Stechlin-Ruppiner Land engagieren sich seit Jahren im Rahmen des Genressourcenprojektes Streuobst für den Erhalt alter Apfelsorten. So wurden u.a. alte, seit langem nicht mehr im Baumhandel erhältliche, aber für unsere Landschaft typische Sorten kartiert, Fruchtproben entnommen, die Sorten bestimmt und mit Reisern in einer Spezi-

albaumenschule neue Bäume angezogen. Das so gewonnene Pflanzgut wurde gegen Vereinbarung an interessierte Hobbygärtner, Obstbauer, Land- und Forstwirte abgegeben. Insgesamt wurden bisher 2.960 Bäume im Naturpark Uckermärkische Seen und 700 Bäume im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land angepflanzt und so 109 Sorten vor dem Vergessen bewahrt. „Schutz durch Nutzung“ ist dabei die Zauberformel. Um nicht nur Apfellebhaber für die Vielfalt der paradiesischen Frucht zu interessieren, wurde mit



Logo zum Jahr der biologischen Vielfalt des Bundeslandwirtschaftsministeriums

den Erhalt der biologischen Vielfalt erinnert wird, die sie am 11. Januar auf der Festveranstaltung zum Auftakt des Internationalen Jahres der biologischen Vielfalt im Berliner Naturkundemuseum gegeben hat.



Historische Sortenbeschreibung

Baumanns Renette.

Hilfe des EU-Förderprogramms LEADER an der Naturtherme in Templin ein Sortenschaugarten mit diesen 109 Sorten angelegt. Ein weiterer Schaugarten soll in der Nähe von Schloss Meseberg bei Gransee entstehen, damit Bundeskanzlerin Angela Merkel bei ihren Besuchen im Bundesgästehaus an ihre Versprechen zum Engagement der Bundesregierung für

Ulrike Gerhardt
Naturpark
Uckermärkische Seen

Dr. Mario Schrupf
Naturpark
Stechlin-Ruppiner Land

(auf der Grundlage von Presseinformationen des Bundesumweltministeriums sowie des Bundeslandwirtschaftsministeriums)

Weltnaturerbe fast vor der Haustür

Das Lychen – die Stadt der Wälder und Seen – in eine traumhafte Landschaft eingebettet ist, dass weiß hier fast schon jedes Kind, aber das direkt vor den Toren der Stadt zukünftig eine Welterbestätte (Weltnaturerbe) liegen wird, dürfte selbst Uckermärkischen Insidern neu sein.

Aber der Reihe nach ...!

Die Galapagos-Inseln und die Altstadt von Krakau, der Yellowstone-National-



Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks

lands. Die Anerkennung, keine 10 km Luftlinie vom Lychener Marktplatz entfernt, sozusagen vor der Haustür. Dort wächst ein 170 ha großer Buchenwald, der erahnen lässt, wie Buchenurwälder einstmalig ausgesehen haben können. Auf Sanden der Weichseleiszeit hat sich nach fast vollständiger anthropogener Entwaldung in slawischer oder frühdeutscher Zeit ein Buchenwald entwickelt, der in Teilen seit 50 Jahren nicht mehr bewirtschaftet wird und der das Regenerationspotenzial von Buchenwäldern beeindruckend erlebbar macht. Der Serrahner Buchenwald repräsentiert die basenarme Variante des Tiefland-Buchenwaldes. Mit diesen fünf Gebieten repräsentiert der deutsche Beitrag die unterschiedlichen Buchenwaldtypen im Zentrum des Buchenwaldareals und wäre damit eine hervorragende Erweiterung der UNESCO-Welterbegebiete der Ukraine und Slowakei in den Gebirgslagen der Karpaten.

Der Serrahner Buchenwald repräsentiert die basenarme Variante des Tiefland-Buchenwaldes. Mit diesen fünf Gebieten repräsentiert der deutsche Beitrag die unterschiedlichen Buchenwaldtypen im Zentrum des Buchenwaldareals und wäre damit eine hervorragende Erweiterung der UNESCO-Welterbegebiete der Ukraine und Slowakei in den Gebirgslagen der Karpaten.

Dieser Antrag soll dem Welterbe-Komitee Anfang 2010 zur Prüfung eingereicht werden. Nach einer anschließenden Begutachtung durch die IUCN (International Union for Conservation of Nature) könnte eine Entscheidung über die Anerkennung bei der Sitzung des Welterbekomitees im Jahr 2011 fallen.

Ein Erfolg der deutschen Bewerbung ist nicht selbstverständlich. Die Jahrhunderte lange Siedlungs- und Nutzungsgeschichte hat in Deutschland alle Buchenwälder mehr oder weniger verändert und beeinträchtigt. Dies betrifft auch die vorgeschlagenen Gebiete. Hier sind in Zukunft sicherlich weitere Anstrengungen notwendig, um die Qualität der Nationalparke als Flaggschiffe des Waldnaturschutzes weiter zu verbessern. Mit der Bewerbung soll es auch gelingen, Buchenwälder und ihre Bedeutung stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und vorhandene Schutzdefizite abzubauen.

Als gemeinsame Aktion der vier beteiligten Länder entstand die Internetseite www.weltnaturerbe-buchenwälder.de. Hier können Interessierte umfangreiche Informationen zum Thema Weltnaturerbe sowie zu den letzten naturnahen Buchenwäldern Europas abrufen. Gleichzeitig wurden ein Falblatt sowie eine Broschüre herausgegeben. Informationsveranstaltungen, Ausstellungen und Vorträge ergänzen die Öffentlichkeitsarbeit.

Dr. Mario Schruppf

(auf der Grundlage des EUROPARC-Newsletter 01.09)

Fotos: EUROPARC Deutschland



Totholz im Totalreservat Grumsiner Forst

park und der Aachener Dom sind Welterbestätten. Bestimmte Kulturdenkmäler sowie besondere Landschaften und Naturphänomene gelten als ideeller Besitz der ganzen Menschheit und sind deshalb Bestandteil des Welterbes.

Das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt wurde 1972 von der UNESCO verabschiedet und trat 1975 in Kraft. Bis heute sind 181 Staaten dem Übereinkommen beigetreten, Deutschland im Jahr 1976. Zentrale Idee der Konvention ist die „Erwägung, dass Teile des Kultur- oder Naturerbes von außergewöhnlicher Bedeutung sind und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen“, heißt es in der Präambel. Mit Stand im Juli 2009 umfasst die Welterbe-Liste



Werden und Vergehen dicht an dicht

890 Stätten, davon 33 in Deutschland. Kulturstätten dominieren auf der Welterbe-Liste. Bis 2009 das Wattenmeer als Weltnaturerbe aufgenommen wurde, war Deutschland auf der Weltnaturerbe-Liste lediglich mit der Grube Messel in Hessen aufgrund ihrer Fossilienvorkommen vertreten.

Dem Welterbe-Komitee liegt seit 2007 ein Vorschlag vor, deutsche Buchenwälder als Welterbe anzuerkennen. Die fünf zur Nominierung vorgeschlagenen Gebiete repräsentieren die wertvollsten verbliebenen Buchenbestände Deutsch-

mit dem Bund.

Als Welterbe sollen nominiert werden:

- Nationalpark Heinrich (Thüringen, 7.500 ha)
- Nationalpark Kellerwald-Edersee (Hessen, 5.724 ha)
- Nationalpark Jasmund (Mecklenburg-Vorpommern, 3.000 ha)
- Müritz-Nationalpark, Teilbereich Serrahn (Mecklenburg-Vorpommern, 32.000 ha)
- Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, Totalreservat Grumsiner Forst (Brandenburg, 670 ha)

Der Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks liegt

Das Vogelfutterhäuschen im Winter

In den Zeitungen wird jedes Jahr ein Streit der Naturschützer ausgefochten. Soll man die Vögel im Winter füttern oder nicht? Manche plädieren für eine Fütterung, wenn es kalt wird. Andere sagen, füttert erst, wenn es schneit. Aber die Antwort geben die Vögel selbst. Schon im November fliegen einige immer wieder zu unserem Futterhaus und sehen nach, ob es etwas für sie gibt. Ab Dezember aber gibt es kein Halten mehr. Sobald es hell wird, lauern die ersten Vögel schon in den Bäumen in der Nähe. Einige der frechsten wagen sich sogar bis zur Fensterbank vor. Sie brauchen anscheinend ihre „Stütze“. Fängt man erst mit dem Füttern an, dann pendelt sich bald ein Rhythmus ein. Man kommt sehr früh und pickt solange, bis nichts mehr zu finden ist. Dann ist eine kleine Pause angesagt. Nach dem Mittagessen aber wird nochmals nachgeprüft, ob nicht doch ein 2. Gang ausgestreut wurde. Es gibt aber auch Zeiten, da kam kein Vogel. Schuld daran

war manchmal eine Katze, die sich in der Nähe des Vogelhäuschen aufhielt. Für alle Vögel war es dann besser, die gefährliche Gegend zu meiden. Meist saßen sie dann auf dem großen Nussbaum und warteten geduldig, bis es dem Stubentiger zu kalt wurde. Manchmal aber schien es uns, als hätte man eine andere Futterquelle gefunden. Nicht ein Vogel ließ sich sehen. Wir bekamen also Konkurrenz. Erst als dort der Bestand aufgebraucht war, kehrten unsere gefiederten Freunde zu uns zurück. Wir sind in der glücklichen Lage, von der Küche aus alles beobachten zu können. Aber als Fachleute, Ornithologen heißen sie in der Fachsprache, würden wir uns nicht bezeichnen, eher als interessierte Laien. Aber wir wollen doch gern wissen, welche Besucher zu uns kommen. Deshalb kauf-



ten wir uns ein Vogelbuch. Nach langen Diskussionen sind wir uns fast immer einig, welche Vogelart uns besucht. Dabei muss ich mit Wehmut an früher denken. Früher, das war die Zeit um 1981, als wir nach Bredereiche übersiedelten. Ich habe es sogar im Tagebuch notiert: Viele Vögel besuchen unser Vogelhaus. Blau- und Kohlmeisen, Grünfinken, Buntfinken, Rotkelchen, ein Stieglitzpaar, Amseln, ein Kleiber, sogar ein Buntspecht, viele, viele Spatzen. Heute ist die Auswahl übersichtlicher, Kohlmeisen, hin und wieder ein Rotkehlchen, ein paar wenige Buntfinken, ein paar Spatzen, noch seltener eine Amsel. Was hat die Zahl un-

serer Freunde so dezimiert, strenge Winter gibt es doch immer weniger? Aber wir werden uns kundig machen. Manchmal gelingt es uns sogar, das Geschlecht zu bestimmen. Am einfachsten ist es bei der Amsel. Das Amselmännchen hat einen knallgelben Schnabel, das Weibchen trägt grau. Im Vogelhaus ist also immer etwas los. Es scheint sogar eine soziale Rangordnung zu geben. Die Kohlmeisen geben fast immer den Ton an. Sind sie im Futterhaus, wagt sich kaum ein anderer Vogel zu ihnen. Aber auch hier gibt es Unterschiede. Es gibt einige, die scheinen in der sozialen Rangordnung ganz oben zu stehen. Sie sind auch meist ein klein wenig größer und gut genährt. Hier kann den kleineren Artgenossen nur die List helfen. Blitzschnell lenken sie den „Pascha“ ab und verschwinden dann wieder mit der Beute. Die Spatzen bilden anscheinend das untere Ende der Rangstufe. Sie picken unten am Boden die Reste, die von der Herren Tische fallen. Aber

es gibt auch Zeiten, wo keine Kohlmeise zu sehen ist, dann können die anderen Vögel im Futterhaus nach Herzenslust nach Essbaren suchen. Kommt tatsächlich ein größerer Vogel, verschwinden die Meisen. Die Krähen und Elstern aber wagen sich nicht ans Vogelhaus, sondern sitzen meist, wie ich meine, sehr neidisch, im großen Nussbaum. Sie fliegen aber bald ab, weil sie merken, dass es für sie nichts zu holen gibt. Dass wir für das Futter Geld ausgeben, nehmen wir in Kauf. Aber wir füttern auch eigene Walnüsse, die wir vorsichtig von den Schalen befreien und zerdrücken. Unsere Besucher sind ja meist kleinere Arten. Wir hoffen, dass wir möglichst viele von unseren Gästen durch den Winter bringen. Denn ihre Zahl darf nicht weiter absinken. Wir brauchen sie dringend. So ist das Vogelhaus im immer stiller werdenden Dorf ein wichtiger Ort der Kommunikation, den wir nicht mehr missen wollen.

Erich Köhler

Was bringt das neue Jahr?

Haben Sie Silvester Blei gegossen? Oder im Kaffeesatz gelesen? Haben Hufeisen, Schornsteinfeger, vierblättriger Klee etwas mit ihrem Glück zu tun? Die geheimnisvolle Welt des Aberglaubens, vielleicht ist es ja doch möglich, hinter den Vorhang meiner Zukunft zu blicken? Schon vor tausenden von Jahren haben sich Menschen mit Orakeln beschäftigt. Besonders die Naturvölker rechneten mit dem Wirken von Geistern und Dämonen. Auch heute gibt es ein ganzes Heer von Wahrsagern, Amulette und Talismane werden massenweise hergestellt. Die meisten aktuellen Zeitschriften bringen ein Wochen - oder

Tageshoroskop. Der moderne Mensch scheint sich trotz Aufklärung nach einer erneuten Verzauberung der Welt zu sehnen, sie sind auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen. Das Suchen zielt auf Kommunikation mit dem Göttlichen. Esoterik und Astrologie sind stark angestiegen. 50% der Bevölkerung hält den Einfluss von Gestirnen auf das menschliche Schicksal für möglich. So gibt es Partnerhoroskope, Astromedizin und Wirtschaftsastrologie. Oder ist alles nur eine kommerzielle Ausnutzung des Aberglaubens unter den Menschen? Karten legen, das Handlesen, Gläser rücken, um mit den Geistern

der Verstorbenen in Verbindung zu treten. Auch wer scheinbar nüchtern daran teilnimmt, ist nicht davor gefeit, in schlimme Ängste und Depressionen zu geraten. Man muss hier in einem gewissen Sinne „gläubig“ sein. Ich denke, wir leben in einer Zeit der Leichtgläubigkeit. Der sich ausbreitende mystische Religionstyp ist nicht allein eine Sehnsuchtsreligion, sondern auch eine Gegenreligion. Die Kirche ist zur Unterscheidung der Geister herausgefordert. Aberglauben - Gegenglauben - die Astrologie z. B. ist keine Wissenschaft, sie verkennt die Schöpfermacht Gottes. Gott ist der Herr und Schöpfer des Weltalls.

Kirchliche Veranstaltungen

Die Kirchengemeinde lädt ein:

Jeden Sonntag um 10 Uhr Gottesdienst!

28.01.10	19.30 Uhr	Frauenstunde
22.02.10	15.00 Uhr	Gemeindenachmittag
25.02.10	19.30 Uhr	Frauenstunde
05.03.10	19.30 Uhr	Andacht zum Weltgebetstag (Kamerun)

Pfr. G. Stechbart
Clara-Zetkin-Str. 26, Tel. 039888-2447

Die angemessene Form des Glaubens ist nicht die Befragung der Sterne, sondern das Gebet. Gott ist im Innersten der Seele zu erfahren. Die Sterne besitzen keine göttliche Macht. Sich mit den drei Weisen aus dem Morgenland über den

Stern Jakobs freuen, der über dem Ort war, da das Kindlein geboren war, das ist eine Sache, die Astrologie eine andere. Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen viel Gottvertrauen!
M. Stechbart
Religionslehrerin

Wofür wir dankbar sein sollten, es aber oft nicht mal registrieren...

- Den Partner, der Dir jede Nacht die Decke wegzieht...
... weil es bedeutet, dass er mit niemand anderem unterwegs ist.
- Das Kind, das nicht sein Zimmer aufräumt und lieber fern sieht...
... weil es bedeutet, dass es zu Hause ist und nicht auf der Straße.
- Die Steuern, die ich zahlen muss...
... weil es bedeutet, dass ich eine Beschäftigung habe.
- Die riesige Unordnung, die ich nach der gefeierten Party aufräumen muss...
... weil es bedeutet, dass ich von Freunden umgeben war.
- Die Kleidung, die mal wieder zu eng geworden ist...
... weil es bedeutet, dass ich genug zu essen habe.
- Den Schatten, der mich bei meiner Arbeit verfolgt...
... weil es bedeutet, dass ich mich im Sonnenschein befinde.
- Den Teppich, den ich saugen muss und die Fenster, die geputzt werden müssen...
... weil es bedeutet, dass ich ein Zuhause habe.
- Die vielen Beschwerden, die ich über die Regierung höre...
... weil es bedeutet, dass wir die Redefreiheit besitzen.
- Die Straßenbeleuchtung, die so endlos weit von meinem Parkplatz weg ist...
... weil es bedeutet, dass ich laufen kann und ein Beförderungsmittel besitze.
- Die hohe Heizkostenrechnung...
... weil es bedeutet, dass ich es warm habe.
- Die Frau hinter mir in der Kirche, die so falsch singt...
... weil es bedeutet, dass ich hören kann.
- Die schmerzenden Muskeln am Ende eines harten Arbeitstages...
... weil es bedeutet, dass es mir möglich ist hart zu arbeiten.
- Den Wecker, der mich morgens unsanft aus meinen Träumen reißt...
... weil es bedeutet, dass ich am Leben bin.
- Und schließlich: **Die vielen nervenden Weihnachtsgrüße...**
... weil es bedeutet, dass ich Freunde habe und es genügend Menschen gibt, die an mich denken.

**... und solltest Du glauben, Dein Leben wäre „beschissen“...
... dann lies dies noch einmal.**

Für die Übermittlung des Textes danken wir Frau Regina Schweinserger aus Küstrinchen.

Zwei waschechte Lychener

Pilli:
Piri-Piri, Du Schönste aus der Vogelschar!
Was wünschst Du uns zum Neuen Jahr?



Piri-Piri:
Gesundheit und Freude für alle
in unserer Stadt. Eine Entwicklung
des Ortes, die Perspektive hat.



Pilli:
2010 ist der Start in ein tolles Projekt,
das bei jedem von uns Interesse erweckt:
Wärmeerzeugung - frei von Emissionen.
Das wird sich in Zukunft für Lychen
als Luftkurort lohnen.

Jahreswechsel

Und wieder tropft ein müdes Jahr
wie eine Kerze aus.
Und alles, was so wichtig war –
man macht sich nichts mehr draus.

Stattdessen fragt sich jeder jetzt:
Was wird „das Neue“ bringen?
Wird man beglückt oder verletzt,
sich auf-, sich abwärts schwingen?

Es war dasselbe letztes Jahr,
wird nächstes wieder sein:
vergessen, was erst gestern war,
das Morgen zählt allein.

Gern will man wissen, was kommt dann!
Gar gnädig, dass man das nicht kann!

RoseM

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

i

Die nächste Ausgabe der NLZ
erscheint am 25.03.2010.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis
spätestens 12.03.2010 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und
Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung



Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark